Erscheint an jedem Werktag. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und Postboten entgegen. Bezugspreis f. d. Woche vom 8.—13. Okt. ℳ 36 Millionen einschl. Trägerlohn, Einzelnumm. ℳ 6 Mill. Grundpreis f. Anzeigen: Die einspaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 45 ℳ, Reklamen 400 ℳ, Familienanz. 30 ℳ. Diese Grundz. sind z. d. Schlüsselz. 100 000 zu vervielfältigen. Bei gerichtl. Beitreibung und Konkursen ist der Rabatt hinfällig.

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nagolder Tagblatt

Gegründet 1829 — Fernsprecher Nr. 29

Schriftleitung, Druck und Verlag von G. W. Zaiser (Karl Zaiser) Nagold

Verbreitetste Zeitung im Oberamtsbezirk. — Anzeigen sind daher von bestem Erfolg.

Für telef. Aufträge wird keinerlei Gewähr übernommen. Es wird keine Gewähr dafür übernommen, daß Anzeigen oder Reklamen in bestimmten Ausgaben oder an der gewünschten Stelle erscheinen. In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold.

Postscheckkonto: Stuttgart 5113.

Nr. 237 — Mittwoch den 10. Oktober 1923 — 97. Jahrgang

Tagesspiegel

Die preußische Staatsregierung hat die staatlichen Gruben des Ruhrgebiets angewiesen, die bisherige Arbeitszeit beizubehalten.

Der Reichshaushalt für 1924 soll auf wertbeständiger Grundlage berechnet werden.

Nach Berichten aus der Provinz Szetschuan sind tibetanische Streitkräfte in chinesisches Gebiet eingerückt.

Lloyd George ist in Neuyork angekommen und zu seiner Vortragsreise nach Kanada weitergereist.

Lord Curzon mahnt Poincaré

Seit 11. August haben wir in dem deutsch-französischen Handel wenig oder so gut wie gar nichts gutes mehr von England gehört. Ja, die Note vom 11. August. Das war eine kräftige deutliche Sprache: die alte Entschädigungssumme sei viel zu hoch, sie müsse durch eine „internationale unparteiische Instanz" nachgeprüft und herabgesetzt werden; die Ruhrbesetzung sei ebenso unzweckmäßig wie vertragswidrig. England werde, wenn Frankreich nicht mittut, von sich aus das weitere einleiten.

Wir Deutschen waren goldfroh über diese Note und hofften zuversichtlich, daß die Sache bald losgehen werde. Aber es geschah — nichts. Dafür hielt Poincaré Sonntag für Sonntag Reden, in denen er seinen Kollegen Baldwin abkanzelte und ihm ziemlich deutlich zu erkennen gab, daß die ganze Geschichte ihn eigentlich nichts angehe. — Baldwin und Poincaré trafen sich in Paris —, und alles war wieder gut. So wenigstens berichtete Havas und der muß es doch wissen. So ganz harmonisch muß es aber doch nicht gewesen sein. Allerdings eine gewisse oder vielleicht eine ziemlich weitgehende Annäherung mag stattgefunden haben. War der Sturz Cunos daran schuld? Hat es in London verschnupft, daß Stresemann über Englands Köpfe hinweg mit Paris anbändelte? War die Preisgabe des passiven Widerstands die Ursache dieses Frontwechsels? Immerhin — und **das wollen wir hier zwischen hinein** zur Ehrenrettung Cunos feststellen — war es ein großer, nicht hoch genug anzuschlagender Erfolg der Cunoschen Politik, daß Baldwin, der Vertreter einer verbündeten Großmacht, seinem französischen Kollegen ins Gesicht sagen konnte: „Es ist nicht recht, daß du sie hast" d. h. „deine Ruhrpolitik ist eine Verletzung des Versailler Vertrags."

Wie aber steht die Sache heute? Poincaré hatte versprochen: „Wenn Deutschland den passiven Widerstand aufgibt, dann wird verhandelt." Aber in Paris hat man keine Eile. Und das ist eben, was in England mit Mißfallen aufgenommen wird.

Lord Curzon, der englische Außenminister zeigt dieses Versäumnis auf und erinnert in einer hochwichtigen Erklärung, die er auf der britischen Reichskonferenz vor den Vertretern des großen englischen Weltreichs abgab, die französische Regierung an ihre wiederholten Versicherungen, daß, sobald der passive Widerstand endgültig aufgehört habe, die Zeit zu Erörterungen gekommen sein werde.

Das hat begreiflicherweise den Franzosen nicht gepaßt. Der „Matin" meint, Curzon habe Auffassungen vertreten, die mit der Meinung Frankreichs meist in Widerspruch stünde. Und „Echo de Paris": Die Rede Lord Curzons lasse die früheren Meinungsverschiedenheiten wieder aufleben. Frankreich werde einen allgemeinen Entschädigungsplan erst zur Aussprache zulassen, wenn das Pfänder-Programm ausgeführt ist. Mit andern Worten: Es bleibt zunächst alles beim Alten. Frankreich behält Rhein und Ruhr fest in den Händen, und erst wenn sich die Besetzung bezahlt gemacht haben wird, dann könne man über die 132 Milliarden sprechen. Vorher nicht.

Ob England sich das gefallen lassen wird? England wird unseretwegen sicherlich keinen Finger rühren. Wir sollten vielmehr, wie auch Baldwin auf der besagten Konferenz erklärte, bis an die äußerste Grenze unserer Leistungsfähigkeit zahlen. Aber, betont Curzon, England sei an einer Erholung Europas in mancher Beziehung mehr interessiert als die unmittelbaren Nachbarn Deutschlands und so müsse es nach einem Abschluß verlangen.

Früher hat man unsern passiven Widerstand in England gerne gesehen. Jetzt meinte derselbe Curzon, wir hätten ihn „drei Monate früher" aufgeben sollen. Wer will aus der englischen Politik klug werden! W. H.

Die Schwierigkeiten der Betriebsaufnahme im besetzten Gebiet

Die Bergwerksunternehmungen des besetzten Gebiets werden nicht so schnell wieder in die Lage versetzt werden, ihre volle Erzeugung melden zu können. Auf den meisten Zechenanlagen hat die feindliche Besatzung die Magazine und vor allen Dingen die Holzvorräte im Lauf der letzten Zeit ausgeplündert. Die Waren wurden beschlagnahmt und unbekannt wohin abtransportiert. Zur Sicherung des Kohlenabbaus sind Holzstapel in ungeheurer Zahl notwendig. Kein Bergmann wird eine Schicht verfahren, wenn er nicht genau weiß, daß der Betrieb gegen jede Einsturzmöglichkeit des Gesteins gesichert ist. Bei der Absperrung des besetzten Gebiets ist es den Zechen unmöglich, Ersatzmaterial, vor allem Holz, schnell und in genügender Menge hereinzubekommen. Hiervon werden vor allen Dingen die größten Zechenanlagen, wie die im Gelsenkirchener und Dortmunder Bezirk, soweit sie nicht für Holland bzw. Italien arbeiten, betroffen. Es dürften Wochen vergehen, ehe der Betrieb wieder voll in Gang kommt. Dasselbe gilt für die übrigen Materialien. Die Franzosen haben nicht nur Holz, sondern auch das sogenannte Gezäh (Hacken, Schippen usw.) beschlagnahmt und fortgeschafft, ferner Oel, Putzwolle, Lederwaren, Ersatzteile für Maschinen usw. Auch die Hüttenindustrie wird noch lange Zeit brauchen, ehe sie wieder voll beschäftigt ist.

Aber auch auf den Zechen, die den Vorzug hatten, nicht von den Franzosen ausgeplündert worden zu sein, stellen sich andre große Schwierigkeiten entgegen. Einige Gruben haben den Förderbetrieb bereits wieder aufgenommen. Nun stellt es sich heraus, daß Wagen zum Verladen der geförderten Kohlen fehlen oder, daß, wo solche noch greifbar sind, Lokomotiven nicht vorhanden sind oder in einem Zustand, daß sie nicht in Betrieb genomen werden konnten. **Es muß nämlich darauf hingewiesen werden, daß die Franzosen auch vielfach Lokomotiven, die den Zechen und Hüttenwerken gehörten, beschlagnahmten und solange in Dienst gehalten haben, bis sie vollkommen ruiniert waren.**

Jetzt sind die Zechen gezwungen, die geförderten Kohlen auf die Halden zu stürzen. Dabei geht es selten ohne Reibereien mit den Franzosen ab, die ihrerseits trotz allem immer noch an der törichten Abzäunung des von ihnen besetzten Gebiets festhalten.

Unsagbar traurig liegen die Verhältnisse bei der Eisenbahn. Die Franzosen haben es seit der Besetzung an nichts mangeln lassen, um die Einrichtungen der Staatsbahn so viel wie möglich verlottern zu lassen. Die meisten Stellwerke sind unbrauchbar. Die automatische Bedienung der Weichen ist zerstört. Viele Weichen wurden abmontiert, Weichenzungen festgekeilt und ganze Schienenstränge auf diese Weise dem Verkehr entzogen. Dazu kommt, daß ein großer Teil des Oberbaumaterials von den Franzosen ebenfalls, unbekannt wohin, abgefahren worden ist. Schienen, Schwellen, Weichen sowie Schienennägel und Oberbauplatten, die auf jedem Bahnhof vorhanden sein müssen, sind nicht mehr vorrätig. Die Lokomotiven, die überhaupt noch in deutschem Besitz sind, sind derart ausgeleiert, daß ein stärkerer Betrieb nicht mehr unterhalten werden kann. Im ganzen besetzten Gebiet ist kaum ein Dutzend betriebsfähiger Lokomotiven vorhanden. Dazu fehlt es an Wagen. Auch auf der Eisenbahn wird es Wochen dauern, ehe von einem halbwegs geregelten Verkehr wieder gesprochen werden darf. Dazu treten die bekannten Schwierigkeiten, die den deutschen Eisenbahnern gemacht werden, um wieder ihren Dienst aufnehmen zu können. Ein Beispiel für die Verlotterung des Eisenbahnbetriebs, der in französischem Besitz war, bietet die Eisenbahnstrecke Buer-Nord über Recklinghausen-Ost bis zur Grenze des besetzten Gebiets. Als diese Strecke auf Drängen Italiens zum Abtransport der Kohlen nach Italien von den Franzosen freigegeben werden mußte, war alles verfügbare deutsche Personal, verstärkt durch Nachbarstationen, wochenlang tätig, um den völlig unbrauchbar gewordenen Betrieb wieder soweit vorzubereiten und die Strecke überhaupt wieder fahrbar zu machen. Dabei handelte es sich nur um eine weniger stark gebrauchte Linie. Wie sehen aber erst die Strecken aus, die als Hauptverkehrslinien von den Franzosen seit Monaten benutzt werden?

Bis jetzt sprechen alle Anzeichen dafür, daß es der Besetzung nicht auf eine schnelle Beseitigung der derzeitigen Verhältnisse ankommt. Im übrigen sei noch bemerkt, daß die von uns wiedergegebene Bestimmung, wonach die Franzosen bei der Benutzung von Regiezügen Zahlung in Franken verlangen, von heute an wieder aufgehoben ist. Anscheinend haben sie eingesehen, daß ihre Soldaten sich diese Bestimmung zunutze machten und selbst unter die Schieber gegangen sind.

Deutscher Reichstag

Aussprache zur Regierungserklärung

Berlin, 8. Okt.

Abg. Graf Westarp (Deutschnat.): Die Große Koalition könne man nur mit dem Wort Goethes begrüßen: Naht ihr euch wieder, schwankende Gestalten? (Heiterkeit.) Draußen vor dem Tor steht der Feind, und im Reichstag wird tagelang über die Zusammensetzung der Regierung geschachert. Hohn und Spott, Scham und Empörung haben diese Zustände erregt. Der Parlamentarismus hat vollkommen versagt. Lange wird die Große Koalition nicht halten. Sie wird scheitern an der Frage, wie lange man Frankreichs Vorstöße noch nachgeben soll. In Deutschland kann nur gegen die Sozialdemokratie regiert werden. Wir verlangen und fordern die Loslösung der Regierung von der Sozialdemokratie. Los vom Marxismus! Einer Regierung der Großen Koalition können wir diktatorische Befugnisse nicht zubilligen. Redner spricht Herrn von Kahr volles Vertrauen aus. **Hilferding habe vollkommen versagt.** Jetzt bestehe die große Gefahr, daß infolge dieses Mangels das Volk **verhungert.** Bedauerlich ist die Herausnahme der dringend notwendigen Aufhebung des Achtstundentags aus dem Ermächtigungsgesetz. Wir können diesem Gesetz **nicht zustimmen.** Der Redner bedauert, daß mit dem Regierungseintritt Dr. Stresemanns der Faden nach England abgerissen wurde. Der rheinischen Bevölkerung müsse für ihr heldenhaftes Aushalten größte Bewunderung gezollt werden. (Beifall.) Wenn Dr. Breitscheid vom Mißbrauch der Ruhrhilfe spreche, so müßte er endlich auch Namen und Beweise bringen, sonst müßten seine Angriffe als verleumderisch zurückgewiesen werden. Der passive Widerstand mußte zur Aktivität werden. Die Sabotageakte waren berechtigte Notwehr eines vergewaltigten Volks und nationale Pflicht. Die Sozialdemokraten haben die Einheitsfront in der Ruhr zerstört. Mit dem unvermeidlichen Abbruch des passiven Widerstands müßten auch alle diplomatischen Beziehungen zu Frankreich und Belgien abgebrochen und der vertragslose Zustand hergestellt werden. Der Abbruch des Widerstandes wird nicht zur Besserung unserer Finanzen führen. Die einzige Tat der Großen Koalition war die Aufgabe des passiven Widerstands. (Reichskanzler Dr. Stresemann: Sie haben ja selbst gesagt, daß der passive Widerstand nicht länger durchgeführt werden konnte!) Gewiß, aber unter anderen Bedingungen. Wir wollen den Abbruch der Beziehungen zwischen Frankreich und Belgien mit aller Konsequenz. Wer darauf verzichtet, der feindlichen Gewalt Gewalt entgegenzusetzen, der verzichtet auf Rhein und Ruhr. Wir lehnen es ab, die feindliche Gewalt durch eine feige Unterschrift zu bestätigen. Reichskanzler Dr. Stresemann: **Es ist bedenklich, wenn Graf Westarp die Hoffnung auf einen Zerfall der Großen Koalition ausspricht. Sie (nach rechts) sind in Opposition getreten zu denselben Steuern, die Sie selbst bewilligt haben. Sie haben eben dem Kabinett Cuno die Steuern bewilligt und nicht dem deutschen Vaterland. Von einer sozialistischen Vorherrschaft im Kabinett kann nicht gesprochen werden.** Wie soll denn die erforderliche Zweidrittelmehrheit für das Ermächtigungsgesetz zustandekommen, wenn gegen die Sozialdemokratie regiert wird? (Zuruf des Abg. Westarp: Reichstag auflösen!) **Wir müssen vom ganzen deutschen Volk verlangen, daß es sich** mit Papiergeld bezahlen läßt, sonst haben wir das Chaos. Die deutschen Beamten, Arbeiter und Kleinhändler nehmen das Papiergeld. Da gibt die schwierige Lage der Landwirtschaft niemanden das Recht, die Parole zur Zurückweisung des deutschen Papiergelds hinauszuschleudern. (Stürmischer Widerspruch bei den Deutschnationalen.) In der Währungsfrage hat die Regierung mit großem Eifer gearbeitet. Von englischer Seite ist schon vor mehreren Monaten dem Kabinett Cuno mitgeteilt worden, wenn es für den Abbruch des passiven Widerstands Gegenleistungen erreichen wolle, dann solle es bald geschehen, sonst würde sie nicht mehr Gelegenheit haben, dafür irgend etwas zu erhalten. Wenn Graf Westarp verlangt, wir sollen den Versailler Vertrag für nichtig erklären, so übersieht er, daß dieser Vertrag gegenüber der seither betriebenen Gewaltpolitik einen gewissen Schutz für Deutschland bedeutet. Der Kampf um den Rhein geht weiter.

Abg. Dr. Scholz (D. Volksp.) erklärt, daß der Legende vom Dolchstoß der Deutschen Volkspartei gegen die Große Koalition ein Ende gemacht werden müsse. Die Deutsche Volkspartei hat lediglich alle Parteien zu einer Einigung aufgerufen. Die Verhängung des Ausnahmezustands sowohl in Bayern als im Reich sei notwendig gewesen. Die Staatsautorität müsse auch in Sachsen und Thüringen wieder hergestellt werden. Ohne Erhöhung der Produktion sei eine Gesundung nicht möglich. Für das Ernährungsministerium brauchen wir einen praktischen Mann aus der Landwirtschaft. Gemeinsam mit der deutschen Regierung wollen wir unser Volk wieder zur Ordnung und Sparsamkeit führen.

Abg. Koch-Weser (Dem.) begrüßt die Wiederkehr der Großen Koalition. Die Vorwürfe gegen den Parlamentarismus sind unbegründet. Auch uns bereiten die Zustände in Sachsen und Thüringen schwere Sorgen. Bezüglich des Ausnahmezustands müsse auch mit Bayern bald eine Klärung erfolgen. Der Achtstundentag ist für uns lediglich eine Frage der Erhaltung des Staats und der Wirtschaft.

Abg. Leicht (B. V.) verteidigt die Verhängung des Ausnahmezustandes in Bayern. Er richtet an alle Regierungen und Parteien die Mahnung und die Bitte, die durch das Nebeneinanderbestehen beider Verordnungen gegebene Konfliktsmöglichkeit auf ein Mindestmaß zu beschränken.

Von den Regierungsparteien ist folgendes Vertrauensvotum eingegangen: „Der Reichstag billigt die Erklärungen der Reichsregierung und spricht ihr das Vertrauen aus."

Abg. Remmele (Komm.) erklärt: Wenn frühere Par-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

lamente durch eine Militärdiktatur gesprengt wurden, so wehrten sie sich wenigstens. Die weisen Generäle des Dr. Geßler aber hätten dem Parlamentarismus nur die seidene Schnur geschickt und dieser Reichstag hänge sich daran auf. Das sei der Sinn des Ermächtigungsgesetzes.

Abg. Müller-Franken (Soz.) bringt zur bayerischen Frage folgenden Antrag ein: „Der Reichstag billigt die Rechtsauffassung der Reichsregierung über die bayerische Ausnahmeverordnung und erwartet, daß die Reichsregierung baldigst eine Klärung herbeiführt."

Abg. von Graefe (Deutsch-völk.): Die Diktatur solle nur eine Rettung für die bankerotte Regierung sein. Es müsse jetzt durch Auflösung des Reichstags an das Volk appelliert werden.

Innenminister Sollmann geht auf die blutigen Vorgänge in Düsseldorf aus Anlaß der Sonderbündlertagung ein. Der französische Ministerpräsident habe es für zweckmäßig gehalten, die Hochverräter in Schutz zu nehmen und die deutschen Polizeibeamten eines Gemetzels und eines Blutbads zu beschuldigen. Der Minister legt namens der Reichsregierung gegen eine derartige Behandlung deutscher Beamter schärfste Verwahrung ein. (Lebh. Beifall.) Die Sonderbündler begingen eine Tat, die sie von Rechts wegen hinter Schloß und Riegel zu büßen hätten.

Reichswehrminister Dr. Geßler bezeichnet die Vorgänge in Küstrin als eine Komödie und spricht der Reichswehr seinen Dank aus. Herr v. Gräfe habe behauptet, daß gewisse militärische Vorbereitungen im Auftrag der Regierung oder mit deren Billigung getroffen worden seien, und er habe dafür General von Seeckt und andere Herren als Zeugen genannt. Der Minister erklärt, daß er, um allen den Reibereien entgegenzutreten, General von Seeckt seines Amtsgeheimnisses entbunden habe. (Hört, hört.) Die für die Presse erlassene Zensurverordnung werde in aller Kürze aufgehoben werden.

Abg. Ledebour (bei keiner Fraktion) sagt dem Kabinett Stresemann Kampf an.

Nach einem Schlußwort des Abg. Katz (Komm.) wird die Vertrauenserklärung in einfacher Abstimmung gegen die Deutschnationalen, die Bayerische Volkspartei und die Kommunisten angenommen. Mit der gleichen Stimmenmehrheit wird der sozialistische Antrag, der die Haltung der Regierung gegenüber Bayern billigt, angenommen. Die kommunistischen Anträge über die Aufhebung des bayerischen Ausnahmezustands und der einzelnen Ausnahmeverordnungen werden gegen die Kommunisten und Sozialdemokraten abgelehnt.

Neue Nachrichten

Das Ermächtigungsgesetz im Reichsrat angenommen

Berlin, 9. Okt. Der Reichsrat hat in seiner gestrigen Sitzung dem Ermächtigungsgesetz bei Stimmenthaltung Thüringens mit Zweidrittelmehrheit zugestimmt. Dagegen stimmten außer einigen preußischen Provinzen Bayern und Mecklenburg-Strelitz. Das Gesetz hat folgenden Wortlaut:

§ 1. Die Reichsregierung wird ermächtigt, die Maßnahmen zu treffen, welche sie auf finanziellem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiet für erforderlich und dringend erachtet. Dabei kann von den Grundrechten der Reichsverfassung abgewichen werden. Die Ermächtigung erstreckt sich nicht auf die Regelung der Arbeitszeit und auf Einschränkung der Unterstützungen der Versicherten und Rentenempfänger der Sozialversicherung, sowie der Kleinrentner.

§ 2. Die erlassenen Verordnungen sind dem Reichstag und dem Reichsrat unverzüglich zur Kenntnis zu bringen. Sie sind auf Verlangen des Reichstags sofort aufzuheben.

§ 3. Dieses Gesetz tritt mit dem Tag der Verkündung in Kraft. Es tritt mit dem Wechsel der derzeitigen Reichsregierung oder ihrer parteipolitischen Zusammensetzung, spätestens aber am 31. März 1924 außer Kraft.

Rücktritt des Staatssekretärs v. Rheinbaben

Berlin, 9. Okt. Der Staatssekretär der Reichskanzlei, von Rheinbaben, hat dem Reichskanzler sein Rücktrittsgesuch eingereicht mit der Begründung, daß seine politische Stellungnahme eine weitere Mitarbeit im Rahmen der Großen Koalition nicht zweckdienlich erscheinen lasse. Als sein Nachfolger wird der volksparteiliche Abg. Dr. Most genannt.

Stresemanns Antwort an Knilling

München, 9. Okt. Auf das telegraphische Ersuchen des bayerischen Ministerpräsidenten um Aufhebung der Erhebung der sogenannten Notsteuern (Betriebsabgabe und Landabgabe) ist vom Reichskanzler die telegraphische Antwort eingelaufen, er verweise auf den Erlaß des Reichsfinanzministers vom 29. September, wonach auf leistungsschwache Steuerpflichtige bei der Steuereintreibung Rücksicht zu nehmen sei. Die endgültige Entschließung über die Verteilung der unvermeidlichen Steuern müsse der neugebildeten Regierung vorbehalten bleiben.

Regelung der Beamtenbezüge

Berlin, 9. Okt. Der Haushaltausschuß des Reichstags genehmigte die Vereinbarung über die Beamtenbezüge, wonach für das zweite Viertel des Oktober die Meßzahl 14 000 beträgt. Die Orts- und die Kinderzulage wurde entsprechend erhöht. Für Arbeiterlöhne wurde die Meßzahl auf 63 000 festgesetzt.

Die Sitzungsgelder für Mitglieder des Reichswirtschaftsrats wurden für die in Berlin wohnenden auf 116 670 000 Mark, für auswärtige auf 350 Millionen Mark für jede Sitzung ab 1. Oktober festgesetzt.

Gegen das Markelend

Berlin, 9. Okt. Vertreter der Gewerkschaften wurden gestern vom Reichskanzler und Reichsfinanzminister empfangen. Sie verlangten dringend Maßnahmen gegen die gänzliche Markentwertung, die es so weit gebracht habe, daß in den Fabriken bereits Mindestlöhne von 500 Millionen Mark im Tag bezahlt werden müssen. Der Reichskanzler erwiderte, die Schritte, die die Reichsregierung dieses mal in dieser Richtung unternehmen werde, sollen sich nicht auf technische Maßregeln beschränken, sondern sie werde kraft des Ermächtigungsgesetzes Anordnungen treffen, die eine Gesundung der ganzen deutschen Geldwirtschaft bewirken sollen. In Börsenkreisen glaubt man, daß Maßnahmen bevorstehen, die die ganze bisherige Preisgestaltung erschüttern werden. An der Börse zeigte sich daher heute eine nervöse Unsicherheit.

Börsenmanöver

Berlin, 9. Okt. Ein Berliner Blatt meldete, mehrere Großbanken der Vereinigten Staaten haben die Absicht, bei der Gründung der deutschen Währungsbank mit Darlehen zu Hilfe zu kommen. Demgegenüber wird von amtlicher Seite wie von den Berliner Banken erklärt, daß davon nichts bekannt sei. Es scheint sich wieder um ein Börsenmanöver zu handeln, um die Kursschwankungen zu Privatgeschäften auszunützen.

Herabsetzung der Kohlenpreise

Berlin, 9. Okt. Der Reichskohlenverband und der Ausschuß des Reichskohlenrats werden in der nächsten Sitzung am Freitag den Antrag stellen, den Kohlenpreis um 6 Goldmark für die Tonne herabzusetzen, falls im Bergbau die Arbeitszeit verlängert würde.

•

Verlängerung der Arbeitszeit im Ruhrbergbau

Essen, 9. Okt. Auf allen Gruben des Ruhrbergbaus wurde bekannt gemacht, daß die tägliche Arbeitszeit wieder wie vor dem Krieg von 7 auf 8 Stunden erhöht wird, wobei die Zeit für Ein- und Ausfahrt nicht eingerechnet ist. Der Vorstand des sog. Alten Bergarbeiterverbands fordert die Mitglieder auf, sich dem Zwang der Unternehmer zu längerer Arbeitszeit vorläufig nicht zu fügen und die Weisungen der Verbandsleitung anzuwarten.

Verhandlungen der Industriellen

Düsseldorf, 9. Okt. Mit General Degoutte haben weitere Vertreter der rheinisch-westfälischen Industrie Besprechungen gehabt. Bevor Stinnes mit Degoutte verhandelte, hatte er eine einstündige Unterredung mit Herrn von Krupp-Bohlen im Gefängnis.

Die Berliner „Zeit" teilt mit, es sei die Absicht der Industriellen gewesen, vor den Verhandlungen sich mit der Reichsregierung ins Benehmen zu setzen, was aber durch die Wirren der Regierungskrise vereitelt worden sei. Sofort nach der Neubildung des Kabinetts sei die Regierung über die Verhandlungen unterrichtet worden und werde auf dem Laufenden unterhalten. In dieser Woche werden die parlamentarischen Vertreter und die wirtschaftlichen Vertreter des besetzten Gebiets zu den Verhandlungen zugezogen.

Berlin, 9. Okt. Ueber die Verlängerung der Arbeitszeit im Ruhrgebiet haben Verhandlungen des Reichskanzlers mit den Industriellen stattgefunden. Letztere sind nicht geneigt, von ihrem Beschluß zurückzutreten. Der Reichskanzler schlug vor, die Regelung wenigstens so lange im Anstand zu lassen, bis die Reichsregierung auf Grund des Ermächtigungsgesetzes in wirtschaftlicher Beziehung Verfügungen erlassen könne.

Der Vorschlag Stinnes

Paris, 9. Okt. Ueber die Unterredung der deutschen Industriellen mit General Degoutte am 8. Oktober meldet der „Matin", Stinnes habe verlangt, daß in den Fabriken 10, in den Gruben 8½ Stunden (einschließlich der Ein- und Ausfahrt) gearbeitet werde, sonst sei es unmöglich, Entschädigungen zu zahlen. Ferner solle den ausgewiesenen Ingenieuren und Spezialarbeitern die Rückkehr gestattet werden, denn nur mit diesen Kräften seien die Betriebe leistungsfähig. Degoutte entgegnete, hier habe die französische Regierung zu bestimmen. Stinnes wünschte, daß die Besetzung der Gruben und Fabriken aufhöre, unter deutscher Leitung würden sie einen höheren Ertrag abwerfen. Dafür sollen die Kohlen- und Koksablieferungen wieder aufgenommen werden. Dies habe Degoutte abgelehnt, da die Betriebe ein Pfand bleiben sollen, bis die Arbeit wieder überall vollständig aufgenommen sei. Auch die verlangten Vorschüsse zur Wiederaufrichtung der Betriebe lehnte Degoutte ab; wenn die Industrie die nötigen Anleihen nicht im Ausland bekomme, solle sie sie in Deutschland selbst suchen.

Nach dem „Newyork Herald" soll Stinnes angeboten haben, den Franzosen und Belgiern jährliche Entschädigungszahlungen von 2½ Milliarden zu sichern. Die Franzosen wünschten, im Rhein- und Ruhrgebiet an Stelle der Mark eine neue Währung einzuführen.

Das Abkommen mit der Phönixgesellschaft

Paris, 9. Okt. Zwischen französischen Bevollmächtigten und der Phönix-Gesellschaft sowie den Stahlwerken, die zusammen ein Zehntel der Gesamterzeugung des Ruhrgebiets darstellen (Vertreter O. Wolff, Carp, Stein und Cahn-Bissingen) kam am 7. Oktober folgendes Abkommen zustande: Die Gruppe Phönix bezahlt an die deutsche Reichsregierung die noch rückständige Kohlensteuer für das letzte Vierteljahr 1922, damit die Gruppe nicht billigere Kohlen auf den Markt werfen kann. Von da an muß die Kohlensteuer an die Besetzungsmächte bezahlt werden mit Ausnahme derjenigen Kohlen, die als Kriegsentschädigung geliefert werden. Die Menge dieser Kohlen richtet sich nach dem Förderungsanteil der Gruppe an der Gesamtförderung des Ruhrgebiets. Lieferungen für die Besatzungstruppen und die französisch-belgische Eisenbahnverwaltung haben ein Vorrecht. Die beschlagnahmten Metallvorräte werden im Verhältnis der Kohlen- und Koksablieferungen und der Kohlensteuerzahlung zurückgegeben. Darüber hinaus kann die Phönix-Gruppe Kohlen und andere Erzeugnisse nach Deutschland zu beliebigen Preisen und eine bestimmte Menge ins Ausland verkaufen. Für Verkäufe außerhalb des Ruhrgebiets muß aber Ausfuhrerlaubnis eingeholt werden. — Der „Matin" bemerkt, aus dem Abkommen ergebe sich, daß die deutsche Reichsregierung sich alsbald mit der französischen Eisenbahnverwaltung wegen der Wiederaufnahme der Arbeit der Eisenbahner zu verständigen habe, da es anders der an dem Abkommen beteiligten Industrie, dem sich wohl auch andere Firmen anschließen werden, nicht möglich sei, ihre Erzeugnisse außerhalb des Ruhrgebiets zu verkaufen.

Deutsch-amerikanische Wirtschaftsverhandlungen

London, 9. Okt. Aus Newyork erfährt der „Daily Telegraph", in Newyork seien Vertreter von Hugo Stinnes und anderer Großfirmen (Bad. Anilinfabrik, Generaldirektor Bosch) eingetroffen, um geschäftliche Verbindungen zu suchen und amerikanische Kapitalisten für die deutschen Betriebe zu interessieren. (Amerikanische Kapitalsbeteiligung?)

•

Der Billionenraub

Aachen, 9. Okt. Die belgische Besetzungsbehörde hat die Reichsbankstelle Aachen des ganzen Bestandes der Tageskasse mit 11 Billionen Mark beraubt. Aus der Reichsbanknebenstelle Hemberg nahmen die Belgier 693,6 Milliarden weg.

Die Franzosen haben, laut „Köln. Ztg.", am Samstag in Bohwinkel von einer D-Lokomotive eine große Summe in Reichsbanknoten „beschlagnahmt." Nach Angaben der Franzosen soll es sich um etwa 300 Billionen Mark handeln. Die Lokomotive wurde nach Düsseldorf gefahren und der Lokomotivführer zunächst verhaftet; inzwischen ist er aber wieder freigelassen worden. Die Tatsache, daß die Franzosen beim Einlaufen des D-Zugs in Bohwinkel sich sofort auf die Lokomotive stürzten und sie durchsuchten, läßt daraus schließen, daß sie lange vorher von einem Spion benachrichtigt worden waren.

Massenkündigung von Beamten

Düsseldorf, 9. Okt. Der Pariser „Matin" meldet von hier, von den Besatzungsbehörden seien 1172 deutsche Beamte aufgefordert worden, bis 31. Oktober ihre Entlassung aus dem Verwaltungsdienst zu nehmen. — Der Antrag der Reichsregierung, die Verwendung von Geiseln auf den Franzosenzügen aufzuheben, wurde abgelehnt.

„Begnadigung"

Paris, 9. Okt. Präsident Millerand hat die Todesstrafe, die am 29. Juni vom Kriegsgericht in Mainz gegen sieben Deutsche wegen angeblicher Sabotage verhängt wurde, im „Gnadenweg" in lebenslängliche Zwangsarbeit umgewandelt.

Siebung der ausgewiesenen Beamten

Mainz, 9. Okt. Das französische „Echo du Rhin" teilt mit, Frankreich widersetze sich nicht schlechtweg der Wiederzulassung ausgewiesener Beamten, aber es werde eine sorgfältige „Reinigung" vorgenommen. Jedenfalls kommen nur solche rheinischer Herkunft in Betracht, „preußische" Beamte seien von vornherein ausgeschlossen. Freie Amtsstellen dürfe das Reich nur mit Zustimmung der Rheinlandkommission besetzen. — Die Reichsregierung würde also der Rheinlandkommission untergeordnet sein.

•

Von der britischen Reichskonferenz

London, 9. Okt. In zwei Sitzungen beschäftigte sich die Reichskonferenz streng vertraulich mit dem Bericht Lord Curzons über die Entschädigungs- und Ruhrfrage. Curzon hatte zuvor eine Besprechung mit dem Vertreter Südafrikas, General Smuts. In der Sitzung am Donnerstag sollen die Fragen geprüft werden.

Württemberg

Stuttgart, 9. Okt. Neue Bierpreiserhöhung. Der Württ. Brauereiverband hat mit Gültigkeit vom 10. Oktober an folgende neue Bierpreise ausgesetzt: 10proz. Lagerbier im Faß das Liter 30 Millionen, im Glas zu 0,3 Ltr. 15 Millionen; als Flaschenbier die Flasche zu 0,5 Liter im Einkauf 22,5 Millionen, im Wiederverkauf über die Straße 34 Millionen und die Flasche zu 0,7 Liter im Einkauf 31,5 Millionen und im Wiederverkauf über die Straße 34 Millionen. 13proz. Spezialbier im Faß das Liter 35 Millionen und im Glas zu 0,3 Liter 19 Millionen; als Flaschenbier die Flasche zu 0,5 Liter im Einkauf 35 Millionen, im Wiederverkauf über die Straße 38 Millionen. Das Flaschenpfand wurde auf 30 Millionen erhöht. Die Flaschenbierpreise stellen sich beim Verkauf in Wirtschaften den Aufwandskosten entsprechend höher.

Brotpreiserhöhung. Vom 9. Okt. an kostet bis auf weiteres in Stuttgart markenfreies Brot 45, Weißbrot 65 Millionen Mark das Kilo, ein Weißbrötchen 3 Millionen.

Vom Tage. In einem Haus der Werderstraße wurde am Sonntag abend eine 20jährige Fabrikarbeiterin von dem schlecht beleumundeten, mehrmals vorbestraften 19 Jahre alten Schreiner Edwin Mink durch Messerstiche getötet. Der Unglücksgut war in einer Fürsorgeanstalt untergebracht und hatte zum Besuch von Verwandten Urlaub erhalten. Nachdem er diese bestohlen hatte, wandte er sich nach Stuttgart, wo er das ihm seit zwei Jahren bekannte Mädchen aufsuchte. Der Mörder hat sich der Polizei gestellt. — Auf der Haltestelle Nordbahnhof stürzte ein 18jähriger Metzger durch Unvorsichtigkeit von einem fahrenden Zug ab. Es wurden ihm beide Beine abgefahren und er starb kurz darauf.

Die Teuerungszahl für Stuttgart beträgt in dieser Woche 11 086 984 000 (Vorwoche 4 502 725 0005), das heißt das 87 540 820- (39 126 915)-fache des Jahrs 1913.

Der Strompreis ist von der Technischen Abteilung des Gemeinderats abermals erhöht worden und zwar für Licht auf 70, für Kraft auf 47 Millionen Mark für die Kilowattstunde.

Handelsangestelltentarif. Die Arbeitgeberverbände des Handels haben mit den Angestelltenverbänden für die laufende Woche die Vervielfältigungszahl für die Gehaltsberechnung in Groß-Stuttgart und Heilbronn auf 116 Millionen festgesetzt.

Stuttgart, 9. Okt. Reise des Staatspräsidenten. Wie wir hören, hat sich Staatspräsident Dr. v. Hieber nach Berlin begeben.

Ungeheure Fleischpreissteigerung. In den Fleischerläden war heute vormittag fast nirgends mehr Fleisch zu bekommen. Die Metzger hatten offenbar eine gute Nase. Am Schlachtviehmarkt haben sich nämlich die Preise mehr als verdoppelt und die entsprechenden Aufschläge für die Fleischpreise sind nicht ausgeblieben. Es kostet vom Mittwoch ab je das Pfund:

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Ochsen- und Rindfleisch 1. Sorte 110 (bisher 45) Mill., Rindfleisch 2. Sorte 90 (42), Kuhfleisch 1. Sorte 90 (36), 2. Sorte 70—74 (26—28), Kalbfleisch 126 (50), Schweinefleisch 154 (64), Hammelfleisch 96 (44) und Schaffleisch 65—75 (22—30) Millionen Mark.

Freiburg, 9. Okt. Die Stadt Freiburg beabsichtigt, zur Beschaffung von Mitteln für Wohnungsbauzwecke und sonstige außerordentliche Aufwendungen eine 6 v. H. wertbeständige Holzanleihe bis zum Höchstbetrag von 60 000 Festmeter Nadelholz dritter Klasse zu begeben. Aus dem Erlöse sollen evtl. auch Mittel zur Erleichterung von Frankenverpflichtungen der Stadt (190 000 Franken, rückzahlbar 1929 zu 125,5 Fr. für 100 M) bereitgestellt werden.

Marbach, 8. Okt. Notgeld. Die Stadt gibt eigene 10-, 20- und 50-Millionenscheine heraus.

Offingen, 8. Okt. Diebesfrechheit. Einem Landwirt wurden in den letzten Nächten sämtliches Weißkraut vom Acker weggestohlen. Nur einige Köpfe blieben stehen. An diese war ein Zettel geheftet mit der Aufschrift: „Wer auf Gott vertraut, der braucht kein Kraut."

Heilbronn, 9. Okt. Devisenschieber. Hier wurden einige junge Bankangestellte verhaftet, die verdächtig sind, auf dem Devisenmarkt unlautere Handlungen begangen zu haben.

Neuenbürg, 9. Okt. Unglücksfall. Auf der Heimfahrt vom Futterholen scheute das Pferd des Metzgermeisters Stumpp von Birkenfeld. Der Wagen zerschellte an einem Brunnen. Frau Stumpp wurde herabgeschleudert und war sofort tot. Der Knecht, ein Dienstmädchen, ein Enkelkind der Frau Stumpp und ein neunjähriger Knabe wurden schwer verletzt.

Freudenstadt, 9. Okt. Brand. Wohl infolge eines Kaminschadens brach im Dachstock des Knabenschulhauses an der Bahnhofstraße Feuer aus, das auf seinen Herd beschränkt werden konnte. Die Schullokale haben durch Wasser gelitten.

Reutlingen, 9. Okt. Obst- und Fruchtpreis. Auf dem Obstmarkt wurde ziemlich viel Ware zugeführt; der Preis ging bis 900 Millionen für den Zentner, das meiste wurde aber für 800—850 Millionen verkauft. Der Fruchtmarkt zeigte einen Riesenbetrieb wie kaum einmal. Der Platz vor und hinter dem Rathaus stand voll von Bauernfuhrwerken, die aber nur kleinere Mengen zu Markt brachten. Es scheint, daß die Landwirte Geld zum Bezahlen der Steuern brauchen. Auch da wurde alles verkauft. Unter den Käufern befanden sich viele Privatleute, die früher nie daran dachten, auf die Fruchtschranne zu gehen. Der Zentner Weizen galt bis über 1 Milliarde; die anderen Getreidesorten kosteten entsprechend.

Tübingen, 9. Okt. Einbruch. Im Schuhgeschäft von Paul Fuchs in der Kirchgasse wurden nachts Schuhwaren in ziemlich hohem Werte gestohlen. Einer der Einbrecher warf, von einem Schutzmann angehalten, einen Sack mit Schuhen weg und ging flüchtig. Der Sack enthielt 26 Paar Schuhe und 5 Ledergamaschen.

Spaichingen, 9. Okt. Gut abgelaufen. Von dem fahrplanmäßig 11.06 Vorm. von Rottweil hier eintreffenden Personenzug sind die letzten drei Wagen entgleist. Verletzt wurde niemand. Der Unfall wurde dadurch verursacht, daß die Weiche umgestellt wurde, bevor der Zug vollständig auf dem zweiten Gleis eingefahren war.

Aus Stadt und Bezirk.

Nagold, den 10. Oktober 1923.

Richtig frankieren! Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß der neue Posttarif heute Mittwoch, 10. Oktober, in Kraft tritt. Zur Vermeidung von Strafporto wollen unsere Abonnenten, das in der Montagnummer veröffentlichte Postgebühren-Verzeichnis genauestens beachten. Ein Fernbrief kostet 5 Millionen, eine Postkarte 2 Millionen Mark.

Falsche Reichsbahn-Gutscheine. Von den im September von der Reichsbahndirektion Frankfurt a. M. ausgegebenen Fünfmillionen-Gutscheinen sind Falschstücke im Verkehr, die als plumpe Nachahmungen sofort erkennbar sind. Das Papier der Falschstücke ist einfaches weißes Schreibpapier, ohne jegliches Wasserzeichen.

Die Pensionszahlungen für Oktober sind von der Staatshauptkasse bereits Ende September dem Postscheckamt übergeben worden, die Nachzahlungen bis 6. Oktober. Wenn die Auszahlungen noch nicht erfolgt sein sollten, so ist den Empfangsberechtigten zu empfehlen, sich an ihre Girokasse, Bank usw. zu wenden.

Beschäftigung ausländischer Arbeiter. Im Staatsanzeiger wird daran erinnert, daß die Beschäftigung ausländischer Arbeiter in Landwirtschaft und Gewerbe nur mit Genehmigung des württ. Landesamts für Arbeitsvermittlung zulässig ist, das Genehmigung nur erteilt, wenn nachweislich die Arbeitsstellen mit einheimischen Arbeitern nicht besetzt werden können. Zur Sicherung gegen den Vertragsbruch ausländischer Arbeiter ist ein Abkehrschein eingeführt, ohne dessen Vorzeigung ein ausländischer Arbeitnehmer in keine andere Arbeitsstelle eingestellt werden darf.

Teures Brot. In einer Sitzung des Vorstands der Berliner Bäckerinnung wurde mitgeteilt, daß im Einvernehmen mit den zuständigen Behörden nach Aufhebung des Markenbrots (15. Okt.) der Brotpreis der Marktlage stufenmäßig angepaßt werden solle. Nach dem Dollarstand am 8. Oktober würde der Brotpreis (1900 Gr.) etwa 150 Mill. Mk. sein.

Sport. Die Deutsche Handballmeisterschaft gewann in Köln der Düsseldorfer Turnverein gegen die Turngesellschaft Stuttgart mit 3:1.

Freunde in der Not. Im Anzeigenteil der „Sulzer Chronik" in Sulz lesen wir folgenden Aufruf: Fast täglich lesen wir vom großen Zeitungssterben. Wie wird es unserem Amtsblatt ergehen? Das ist eine Frage, über die wir nicht gleichgültig weggehen können. Der Geschäftsmann kann heute kaum mehr inserieren, da er nichts Besonderes mehr anzubieten hat. Dieser Ausfall an Inserateneinnahmen muß auf andere Weise ersetzt werden, wenn unser Amtsblatt weiter bestehen soll. Es müssen daher nicht nur alle bisherigen Bezieher unserem Bezirksblättchen die Treue halten, sondern auch alle Geschäfts- und Privatleute, die die Sulzer Chronik bis jetzt nicht gelesen haben, diese beziehen, damit ihr das Durchhalten in dieser schweren Zeit möglich wird. Schon der amtlichen Bekanntmachungen wegen liegt es im Interesse aller Bezirksangehörigen, auf die Chronik abonniert zu sein. Wir glauben, daß das geringe Zeitungsgeld von jedermann aufgebracht werden kann. Auch möchten wir nicht versäumen, dem Bezirksrat unser Amtsblättchen ans Herz zu legen, damit er sein Mögliches tut, um ein Eingehen der Sulzer Chronik zu verhüten. Gewerbe- und Handelsverein Sulz. Gewerbeverein Dornhan. — Obigen Ausführungen schließen wir uns voll und ganz an und richten ebenfalls an unsere Mitglieder und die Landwirtschaft die Bitte, als Abonnent die Sulzer Chronik zu unterstützen und dadurch unserem Amtsblatt das Weiterbestehen zu ermöglichen. Die Zeitungsgebühren können ja auch in Naturalien beglichen werden, und so viel sollte jeder für sein Bezirksblatt übrig haben. Landw. Bezirksverein Sulz.

Die Telegramm- und Fernsprechgebühren sollen ab 12. Oktober erhöht werden. Gewöhnliche Telegramme werden 16 Millionen Grund- und 8 Millionen Wortgebühr, Ortsgespräche 10 Millionen, die übrigen entsprechend mehr kosten.

Personenposten. Vom 10. Oktober 1923 an werden die Fahrpreise bei den Kraftposten auf 3 Millionen Mk., bei den Pferdeposten auf 2 Millionen Mk. je für den Kilometer erhöht.

Vom Zuckerrübenbau. Ein Landwirt, der auf die Aufforderung der Regierung wieder mehr Zuckerrüben angebaut hatte, schreibt: Vor vier Wochen lieferte ich Rüben ab. Jetzt erst erhielt ich vom Amt das Geld ausbezahlt. Es ist aber inzwischen so entwertet, daß es bei weitem nicht einmal zur Bezahlung der Erntearbeiter hinreicht. In den Städten ist Zuckernot.

An unsere Postleser!

Die anhaltende sprunghafte Steigerung aller Herstellungskosten nötigt uns zu unserem Bedauern, für die erste Oktoberhälfte bei unseren Postlesern, für die der ursprüngliche Oktober-Bezugspreis schon in den ersten Tagen des September hatte festgestellt werden müssen, einen ersten Nachtrag zum Bezugspreis zu erheben. Unseren Postlesern geht aus diesem Grunde in diesen Tagen eine Nachnahmeanforderung im Betrage von 23 Millionen für die erste Hälfte des Monats Oktober zu. Wir bitten unsere Postbezieher, unter Würdigung der geschilderten Umstände die genannte Summe in den nächsten Tagen bereit zu halten.

Verlag „Der Gesellschafter".

Allerlei.

Der letzte treue Diener Bismarcks, Oberförster Ernst Westphal, ist in Stolp (Pommern) im Alter von 86 Jahren gestorben, nahe bei dem Bismarckschen Gut Varzin, das Westphal Jahrzehnte hindurch verwaltete. Bismarck schätzte den offenen, ehrlichen Verwalter außerordentlich hoch. Im vorigen Jahr wurden die Erinnerungen Westphals „Bismarck als Gutsherr" herausgegeben.

Ein zähes Leben. Man spricht gewöhnlich besonders den Katzen ein zähes Leben zu, aber sie werden in dieser Hinsicht von den Schildkröten weit übertroffen. Wie tötet man eine Schildkröte am besten und schmerzlosesten? Vor diese Frage wurde der Londoner Tierschutzverein gestellt, dem jemand eine Schildkröte zur Tötung übergab, da das armes Tier einen zerbrochenen Schild hatte und nicht mehr lebensfähig war. Die Beamten des Instituts glaubten mit dem Neuankömmling ganz so verfahren zu können wie mit anderen Tieren, die sie auf die leichteste Weise ins Jenseits befördern. Nachdem ein beweglicher Abschied von der Schildkröte genommen war, stellte man den Apparat ein, der mit giftigen Gasen die Tiere ins Nichts hinüberschlummern läßt, und zwar gab man die Dosis, die für einen Hund genügt. Als man dann die Tür wieder öffnete, fand man die Schildkröte noch vollkommen lebendig. Nun wurden stärkere Mengen Gas in den Raum geleitet, aber auch das machte dem dickfelligen Reptil nichts aus, und es blieb immer weiter am Leben. Nun wandte man sich an den Vorsteher der Reptilienabteilung im Londoner Zoo. Der Gelehrte konnte keinen befriedigenden Rat geben. „Man kann eine Schildkröte auf verschiedene Weise schlachten," sagte er, „aber sie schmerzlos aus dem Leben zu befördern, ist kaum möglich. Wenn man dem Tier den Kopf abschneidet, so wandert er trotzdem weiter. Ich weiß von Fällen, wo der Kopf einer enthaupteten Schildkröte noch sehr schmerzhafte Bisse ausgeteilt hat. Ich möchte daher als die schmerzloseste Tötungsweise die Verwendung einer Dampfwalze empfehlen, die man über den Körper hinrollen läßt".

Familiennachrichten der Stadtgemeinde Nagold im Monat September.

Geburten: 5. September Karl Häußler, Feldschütze 1 Sohn. 6. Wilh. Gauß, städt. Arbeiter, 1 Tochter. 6. Wilh. Bulmer, Oberamtssparkassenkontrolleur, 1 Tochter. 17. Adolf Bauser, Professor, 1 Sohn. 21. Otto Beutler, Schneiderm., 1 Sohn. 19. Fritz Benz, Werkführer, 1 Sohn. 28. Eugen Welker, Kaufm., 1 Sohn. 29. Gottlieb Auer, Schlosser, 1 Tochter.

Erlassene Aufgebote: 6. Sept. Schwarz Christian, Stadtbaumeister in Herrenberg und Günther Emilie, ohne Beruf, hier. 9. Bauer Johannes Friedrich, Kaufmann in Ludwigsburg u. Schnitzler Helene, Hauptlehrerswitwe, Nagold. 10. Freithaler Friedrich, led. Schreinermeister, Wolfach und Rauser Emma, ledig ohne Beruf hier. 12. Tenhof Werner, lediger Kaufmann hier und Wohlbold Gertrud, ledig ohne Beruf hier.

Eheschließungen: 22. Sept. Christian Schwarz, Stadtbaumeister in Herrenberg und Emilie Günther, ledige Haustochter hier.

Sterbefälle: 9. Sept. Eugen Schill, Sohn des Landwirts Eugen Schill, 1 Monat alt. 18. Wilfried Wohlleber, Sohn des Friedrich Wohlleber, Bauunternehmer, 3½ Monate alt. 23. Johann Jakob Gauß, Spitalmeister a. D., 75 Jahre alt. 23. Luise Sautter, ledige Rentnerin, 76 Jahre alt. 27. Hermine Seeger, Tochter des Hilfsarbeiters Hermann Seeger, 4 Monate alt. 28. Marta Ungericht, Tochter des Sternenwirts Ungericht, 19 Jahre alt.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 9. Okt. 1 203 000 000 (840 095 000). Höchster Stand 1 700 000.

Mannheimer Produktenbörse, 8. Okt. Die Haltung des Getreidemarktes war angesichts der starken Schwankungen für Fremdwechsel sehr unentschlossen und die Forderungen gingen teilweise

---

39) **Der Kampf im Spessart.**

Erzählung von Levin Schücking.

„Nein, nein, Madame, Sie haben recht, ich begehre Ihren Bericht nicht, ich verlange nicht, mich in Ihre Angelegenheiten zu mischen. Gehen Sie mit Gott, nehmen Sie das junge Mädchen mit sich, ich habe keine Veranlassung, es gegen Sie in Schutz zu nehmen; es hat entweder sehr verräterisch oder sehr unbesonnen und leichtsinnig gehandelt, als es mich hierher führte. Gehen Sie! Leutnant Muga, führen Sie die Dame fort und befehlen Sie dann den Bauern draußen, die Schwadron Chasseurs abziehen zu lassen, ohne sie anzugreifen! Bringen Sie mir sodann den Anführer der Bande her."

Der zweite Adjutant des Erzherzogs verbeugte sich vor der Dame; Frau Marcelline wandte sich zu Benedicte mit einem barschen, scharfen „Komm!" und Benedicte erhob sich gefaßt. „In Gottes Namen", sagte sie leise, „Sie werden mich zu niemand anders bringen können als zu meinem Vater, und er mag über mich richten!"

Die drei Frauen entfernten sich, von dem Leutnant geleitet, aus dem Raum.

Wenige Minuten nachher waren sie draußen auf den Rücken der Pferde gehoben; der Trupp der Chasseurs setzte sich in Bewegung und verschwand unter dem Torbogen von Haus Goschenwald.

„Sie waren sehr großmütig, Hoheit!" sagte jetzt der General Sztarrai.

„Ich denke, wir haben der Gefangenen genug, lieber Freund, und wo wären wir mit den Weibern geblieben? Es ist besser so. Lassen Sie jetzt die Bataillone von Kinsky nach meinen ursprünglichen Befehlen vorgehen und ihren Marsch beschleunigen, der Abend kommt heran. Die Kompagnie Kaiserjäger mag sich hier in diesem Hause und auf dem Hofe einrichten, ich will sie zu meiner Bedeckung bei mir behalten; auch die Stabswache soll hierher beordert werden, ich werde die Nacht über hier mein Hauptquartier aufschlagen. Veranlassen Sie das Nötige, Sztarrai!"

Der General wandte sich den Adjutanten und Offizieren, die vorhin in den Raum gedrungen, zu, um ihnen die Befehle des Erzherzogs zu übermitteln; mehrere von ihnen eilten davon, und das sonst so stille Goschenwald wurde im Laufe des Abends und der Nacht von all dem Getreibe, dem Hin- und Hereilen von Offizieren, Ordonnanzen und Fourieren, dem Aufstellen von Posten, dem Ankommen und Abreiten von Adjutanten erfüllt, das ein Hauptquartier charakterisiert. Der hochgebietende gestrenge Herr Schöffer mußte erleben, wie er zu einem Nichts schwand, um das sich niemand auch nur so viel kümmerte, als wenn er, statt eines fossilen Reichstruppenleutnants, ein an der Decke aufgehängter ausgestopfter Seehund oder Haifisch gewesen. Frau Afra sah ihre Kammern erschlossen, ihre Schränke aufgerissen, ihre Vorräte weggenommen, ihre Betten und Leintücher umhergeschleppt, ihr Küchengerät durcheinandergeworfen, als ob der jüngste Tag angebrochen und der liebe Gott, der sonst einem rechtschaffenen und ordentlichen Weibe beisteht, schon zum letzten Gericht davongegangen.

Der Erzherzog hatte sich in der Ecke hinter dem großen Tische niedergelassen und ließ ein Portefeuille, das einer der Offiziere gebracht, öffnen; er begann eben die Blätter und Papiere, die es enthielt, meist nur mit Bleistift beschriebene Zettel, vor sich auszubreiten, um danach Befehle zu diktieren, als plötzlich ein verwildert aussehender Mann in grüner Jägertracht, das Gesicht geschwärzt von Pulverdampf, die wirren blonden Haare zurückgestrichen, die Kleider bestäubt und alle Zeichen der Erregung in seinem Wesen, vor ihm auftauchte. Der Adjutant Bubna hatte ihn hergebracht und folgte ihm, um ihn mit den Worten vorzustellen: „Der Revierförster Wilderich Buchrodt, der Anführer der Bauern, den Königliche Hoheit zu sprechen verlangten."

„Ah, der brave Mann, der uns so sehr im richtigen Augenblick zu Hilfe kam!" sagte der Erzherzog, ihn fixierend. „Ohne Sie und ihre Leute wär' es uns schlimmer ergangen, mein lieber Herr Revierförster; man war just im Begriff, uns als Gefangene abzuführen, als ihre Kugeln in das Hoftor schlugen; ich wollte Ihnen das selbst sagen, wackrer Mann. Ich bin Ihnen dankbar, und kann ich für Sie etwas tun, so sagen Sie es mir!"

„Königliche Hoheit, ich verdiene diesen Dank, der mich sonst so glücklich machen würde, nicht ganz."

„Sie konnten freilich nicht ahnen, daß ich den Versuch machen würde, von der Straße aus, die über Gemünden und Lohr führt, auf die Rückzugslinie des Feindes zu operieren, und daß ich dabei durch ein unvorsichtiges Rekognoszieren in eine solche Lage geraten sei?"

„In der Tat nicht," entgegnete Wilderich. „Ich wollte Haus Goschenwald schon früher besetzen, aber meine Leute ließen sich aus dem Kampfe da unten nicht fortbringen. Erst als ich erfuhr, daß sich Franzosen in dieses geworfen, folgten sie mir, um Haus Goschenwald zu sichern."

„Und der bloße Zufall wollte, daß Sie Haus Goschenwald gerade in dem Augenblick zu Hilfe kamen, als sich der Reichsfeldmarschall darin in den Händen der Franzosen befand?"

„Der Zufall allerdings, Hoheit," fiel Wilderich ein; „meine Absicht dabei war, jemand anders aus den Händen der Franzosen zu erretten."

„Jemand anders? Und wer wäre das?"

„Ein junges Mädchen, von dem ich zu meiner Verzweiflung eben höre, daß Ew. Hoheit sie den Händen der Feinde überlassen und von einer wider sie aufgebrachten zornigen Frau haben fortführen lassen. Ihr Adjutant erzählte mir alles, und, Königliche Hoheit, das setzte mich in Verzweiflung, denn ich kenne dieses Mädchen; ich bin in tiefster Seele überzeugt, daß sie des Schutzes, den sie hier mit der besten Empfehlung einer hochstehenden Frau zu suchen kam, so würdig wie bedürftig ist."

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

sehr auseinander. Börsenamtlich wurden folgende Preise für zu 100 Kilo bahnfrei Mannheim ermittelt: Alles in Milliarden Mark: Weizen 2,6—2,8, alter Roggen 2,2, alte Braugerste 2—2,2, neuer Hafer 1,9—2,1, Weizenmehl Basis 0 Richtpreis 4,8—5,8, Roggenmehl 3,5—4,2, Rohmelasse 0,60—0,65, Preßstroh 0,38—0,40, geb. Stroh 0,30—0,37.

Berliner Getreidepreise am 9. Okt. in Millionen Mark bei geringem Angebot: Weizen 1800—1900, Roggen 1600—1750, Gerste 1700—1800, Hafer 1400—1500; Weizenmehl 5800—6500, Roggenmehl 4600—6000, Weizenkleie 600—700, Roggenkleie 650—725, Raps —.—.

Märkte

Mannheimer Viehmarkt, 8. Okt. Der Auftrieb betrug und für das Pfund Lebendgewicht gehandelt wurden (je nach Klasse alles in Mill. Mk.): 112 Ochsen 38—58, 86 Farren 35—55, 257 Kühe und Rinder 35—58, 202 Kälber 62—72, 86 Schafe 31—35, sowie 273 Schweine, für die von der Paritätskommission keine Preise angegeben wurden. Für norddeutsches Vieh bester Beschaffenheit wurden wieder Preise über Notiz gezahlt. Der Marktverlauf war mit Großvieh lebhaft, mit Schweinen mittelmäßig, mit Kälbern langsam; indessen wurde der gesamte Auftrieb ausverkauft.

Stuttgart, 9. Okt. **Verdoppelung der Preise auf dem Schlachtviehmarkt.** Zufuhr am Dienstagmarkt: 127 Ochsen, 47 Bullen, 300 Jungbullen, 264 Jungrinder, 305 Kühe, 291 Kälber, 249 Schweine, 180 Schafe. Unverkauft blieben 17 Ochsen, 20 Jungbullen, 14 Jungrinder, 35 Kühe. Erlös aus je 1 Pfund Lebendgewicht in Millionen Mark: Ochsen 1. Güte 44—45 (am 4. Okt. 20—22), 2. Güte 36—42 (16—19), Bullen 1. Güte 43—45 (19—[illegible]), 2. Güte 35—42 (15—18), Jungrinder 1. Güte 44—47 (20—22), 2. Güte 41—44 (12,5—15), 3. Güte 35—40 (15—17), Kühe 1. 38—40 (16—20), 2. Güte 30—36 (12,5—15), 3. Güte 22—28 (9—11), Kälber 1. Güte 54—55 (23—24), 2. Güte 51—53 (21—22), 3. Güte 48—50 (18—19), Schweine 1. Güte 79—81 (36—38), 2. Güte 77—78 (32—34,5), 3. Güte 65—70 (28 bis 31). Verlauf des Marktes: bei Schweinen und Kälbern belebt, bei Großvieh mäßig.

Stuttgart, 9. Okt. **Obstgroßmarkt.** Preise in Millionen Mark: Äpfel 10—30, Birnen 12—35, Zwetschgen 7—10, Pfirsiche 15—20, Quitten 15—23, Trauben 35—40, Nüsse 28—35, Tomaten 10—11 d. Pfd.

Gemüsegroßmarkt. Kraut 8—10, Rotkraut 11—12, Köhl 10, Winterkohl 10, Gelbe Rüben 7—8, Rote Rüben 5—6, Spinat 12—15, Zwiebeln 4—7,8, Bohnen 20—25 d. Pfd., Gurken 5—15, Salat 1,5—4, Endivien 2—5, Kohlraben 2—6, Rettiche 2—5, Blumenkohl 12—40, Rosenkohl 10—15 d. St. Kartoffeln 4.

Butter 180, Schmalz 240—250, Margarine 150—200, Kokosfett 160—190, Palmin 220 d. Pfd., Emmentalerkäse 36, Schweizer 30, Edamer 32, Münster 22, Rahmkäse 20—22, Backsteinkäse 18 d. 100 Gr. Eier gab es nicht.

Stuttgart, 9. Okt. **Monatspferdemarkt.** Dem gestrigen Monatspferdemarkt waren 162 Pferde zugeführt. Die Preise bewegten sich für leichte Pferde zwischen 10 und 30 Milliarden, für mittlere zwischen 30 und 50, für schwere zwischen 70 und 100 Milliarden, ausnahmsweise sogar 150 Milliarden. Der Verlauf war unter den Händlern mäßig belebt, sonst ruhig. Ueber die Hälfte der zugeführten Pferde wurde verkauft. Dem Handelsmarkt waren 115 Hunde zugeführt und zwar Schäferhunde, Doggen, Dobermann und Schnauzer. Preise für große Hunde 2—10 Milliarden, für kleine 100—700 Millionen.

Nördlingen, 9. Okt. Die Schranne notierte durchschnittlich folgenden Zentnerpreis in Millionen Mark: Weizen 1000, Roggen 1000, Gerste 800, Haber 680, Bohnen 500, Lein 1000. Auf dem Schweinemarkt waren 836 Saugschweine und 23 Läufer zugeführt. Saugschweine galten 700 Millionen bis 1 Milliarde, Läufer 4—7 Milliarden.

Ravensburg, 9. Okt. **Fruchtpreise.** Die Schranne notierte folgende Durchschnittspreise pro Doppelzentner in Millionen Mk.: Korn 2655, Vesen 1642, Weizen 2235, Roggen 1688, Gerste 1615, Haber 1075, Oelsamen 500.

Tettnang, 9. Okt. **Hopfen.** Im Hopfengeschäft wäre Kauflust vorhanden, aber es ist nur wenig Hopfen käuflich, da die Produzenten die weitere Preisbildung abwarten wollen. Angelegt wurden bis zu 16 Milliarden.

Talheim, OA. Heilbronn, 9. Okt. **Weinlese.** Mit der Lese des Frühgewächses ist begonnen worden. Die allgemeine Lese schließt sich an.

Brackenheim, 9. Okt. **Weinlese.** Die Portugieser-Lese hat in Botenheim begonnen. Anschließend folgt die allgemeine Weinlese. Gewicht für Portugieser und schw. Riesling 78—80 Grad nach Oechsle. Es gibt sog. Glücksherbste. Noch kein fester Preis. Wie man hört, 220—250 Goldmark

Devisenkurse

Berlin	8. Oktober Geld	8. Oktober Brief	9. Oktober Geld	9. Oktober Brief
Holland	329175000.—	330825000.—	473812500.—	476187500.—
Belgien	41895000.—	42105000.—	63840000.—	64160000.—
Norwegen	131670000.—	132330000.—	189525000.—	190475000.—
Dänemark	148627500.—	149372500.—	211497000.—	212503000.—
Schweden	221445000.—	222555000.—	319200000.—	320800000.—
Italien	37500000.—	37[illegible]94000.—	54403500.—	54736500.—
London	3790500000.0	3809500000.0	5486250000.0	5513750000.0
Neuyork	835905000.—	840095000.—	1197000000.0	1203000000.0
Paris	49875000.—	50125000.—	72817500.—	73182500.—
Schweiz	149625000.—	150375000.—	107131500.—	107668500.—
Spanien	112717500.—	113282000.—	162592500.—	163407500.—
D.-Oesterr.	11770.—	11830.—	17157.—	17243.—
Prag	24738000.—	24862000.—	36103500.—	36290500.—
Ungarn	44388.—	44612.—	64837.—	65163.—
Argentin.	275310000.—	276690000.—	394012500.—	395987500.—
Tokio	413962000.—	416037500.—	593512500.—	596487500.—

„Reichsgoldanleihe 1350.

Das Wetter

Ein neuer großer Luftwirbel zieht aus dem Atlantischen Ozean in der Hauptsache nördlich von uns vorüber, aber Ausläufer werden auch Süddeutschland erreichen. Am Donnerstag und Freitag ist deshalb naßkaltes Wetter zu erwarten.

Blut und Nerven

müssen Sie gesund halten. Wir empfehlen Ihnen täglich ein bis zwei kleine Gläschen des angenehm schmeckenden **Sagitta Blut- und Nervenlikörs** zu trinken. Sagitta Blut- und Nervenlikör wirkt blutbildend und nervenstärkend, ist für Rekonvaleszenten das geeignete Kräftigungsmittel. Sagitta Blut und Nervenlikör ist in allen Apotheken erhältlich, stets vorrätig: **Apoth. Nagold.** 10

Bekanntmachung

betr. die vom 7. bis 13. Oktober ab gültigen Ermäßigungsbeträge beim Steuerabzug vom Arbeitslohn.

Vom 7. bis 13. Oktober 1923 gelten beim Steuerabzug vom Arbeitslohn die **achtfachen** Beträge der vom **16. bis 30. September 1923** gültigen, am 18. September bekannt gegebenen Ermäßigungssätze.

Die Sätze für die Bewertung der Sachbezüge erfahren keine Aenderung.

Altensteig, den 9. Okt. 1923. 807

Finanzamt:
J. V. Betz, Obersteuerinspektor.

Zur Kenntnisnahme der Oeffentlichkeit.

Die Parole vom Lager der Schreiner-Innung lautet:
Es wird kein Tarif mehr bezahlt!
Sehr traurig!

Wie können die sonst so stolzen Schreinermeister solche Beschlüsse fassen?

Wie bezeichnend ist obiger Beschluß für den Geist der die Innung durchweht!

Auch Betriebe außerhalb der Innung leiden unter derartigen Beschlüssen, die jeder Beschreibung spotten.

Die Arbeiter der Firma
812 **A. Schnepf.**

Papierholz — Langholz
Brennholz
sowie
Stangen u. Waldbestände
kauft laufend. 797
Gottlieb Pfeiffer, Calw
Fernsprecher 146. Mühlweg 240.

Hochzeitskarten fertigt **G. W. Zaiser**

Einen steinernen
Schweine-Stall
sucht zu kaufen oder gegen Frucht zu tauschen.
Bahnhofwirtschaft Nagold.
810

Alle **Musik-Instrumente** für Haus u. Orchester, von den einfachsten Schüler- bis zu den feinsten **Künstler-Instrumenten**, alles Zubehör, Saiten usw. empfiehlt in reichster Auswahl
Musikhaus Curth,
Pforzheim, Leopoldstr. 17
Arkaden Kiedaisch, Roßbrücke.
Reparaturen u. Stimmen i. eigen. Werkstätte.

Reißzeuge
in bester Ausführung
sowie
einzelne Zirkel
zu haben bei
G. W. ZAISER
Buchhandlung.

1 Fleisch-Zerkleinerungs-Schere
ff. vernickelt
Solinger Fabrikat
verkauft 776
Fr. Schmid.

Trächtiges

Schwein
verkauft. 813
Wer? sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Invalidenversicherung ab 1. 10. 1923.

Lohnstufe	Tatsächl. Wochenverdienst bis zu	Wochenbeitrag
40	346	5,7
41	462	7,4
42	692	10,6
43	923	14,8
44	1154	19
45	1615	25
46	2308	36
47	3462	52
48	4615	74
49	5769	94
50	mehr	116.

NB. 1=1 Million Mark.

Für Versicherte mit einem Wochenverdienst von weniger als 277 Mill. Mk. gilt die Lohnklasse 36 mit einem Wochenbeitr. von 1,4 Mill. Mk. 808

Allgem. Orts-(Bezirks-)Krankenkasse Nagold.

Ein treuer Berater und treffliches Nachschlagebuch
ist dem Landmann in allen Zweigen seines schweren Berufs:

„Der praktische Landwirt"

Unter Mitwirkung hervorragender Fachleute neu bearbeitet von **Maier-Bode,**
Oberstudienrat der höheren Landwirtschaftsschule Nürnberg.

Ein wichtiges Buch für jeden Landwirt!

Sollte kein Fach- und Gemeindebibliothek fehlen!

Mit ca. 900 Seiten Text, 600 Text-Abbildungen und mehreren farbigen Tafeln.
2. Auflage. — 13.—24. Tausend.
Vorrätig bei
G. W. Zaiser,
Buchhandlung Nagold.

Allgem. Orts-(Bezirks-)Krankenkasse Nagold.

Auf Grund der Verordnung des Reichsarbeitsminist. v. 27. 9. 23 hat der Kassenvorstand beschlossen, ab 1. bezw. 8. 10. 23 in den Betrieben, welche regelmäßig mehr als 5 Versicherte (ohne Lehrlinge und Dienstboten) beschäftigen, **die Krankenvers.-Beiträge nach dem wirklichen Arbeitsverdienst (bei Kurzarbeit nach dem Normalwochenlohn)** der einzelnen Versicherten zu erheben. Bei den übrigen Kassenmitgliedern verbleibt es bei dem bisher. Lohnstufensystem. Den in Betracht kommenden Arbeitgebern ist eine Anweisung besonders zugegangen, auf die hier verwiesen wird. **Wir machen noch besonders auf die Bestimmung aufmerksam, daß bei verspäteter Zahlung der Beiträge Aufwertung entsprechend der Erhöhung der Reichsrichtzahl der Lebenshaltungskosten erfolgt.**

Nagold, 9. 10. 23. 809

Vors. d. Vorstands: (gez.) Ilg. **Verwalter:** (gez.) Lenz.

Bitte für das Vereinshaus.

Der Aufwand für den allernötigsten Winterbedarf allein an Brennstoffen beträgt 2—3 Milliarden Mark, von noch andere dringende Ausgaben kommen. Das Vereinshaus ist ganz außer Stand, diese Summen aus eigenen Kräften aufzubringen. Nachdem wir im letzten Frühjahr in so dankenswerter Weise von hier und auswärts Beihilfe erfahren haben, möchten wir auch in unserer jetzigen Notlage die Freunde und Gönner des Vereinshauses hier und im Bezirk herzlich um ihre tatkräftige Unterstützung bitten.

Gaben nehmen in Empfang Dekan Otto und Kirchenpfleger Weitbrecht. 781

Der Verwaltungsrat des Zellerstifts.

811 **Pfrondorf**, den 10. Okt. 1923.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, die wir während der langen Krankheit und beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes und Bruders

Gustav Renz

von so vielen Seiten erfahren durften, für die vielen Krankenbesuche, die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers, den schönen Gesang des Liederkranzes und der Schüler, für den ehrenden Nachruf seines Herrn Lehrers am Grabe, für die vielen Blumen- und Kranzspenden, sowie für die zahlreiche Leichenbegleitung von hier und auswärts sagen herzlichen Dank

die tieftrauernden Eltern und Geschwister.

Neue Schreibmaschine, Takt.- 570 neues Modell, ganz vorzügl. (sämtl. Neuerungen) zu 155 Goldmark liefert Riehle, Saulgau, Hauptstr. 84. Tel. 82. Prospekt gratis.

Gesangbücher
bei Buchhandlg. Zaiser